

Zeitschrift: Jahrbuch Oberraargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mittelland
Herausgeber: Jahrbuch Oberraargau
Band: 8 (1965)

Rubrik: Gedichte von Johann Howald 1854-1953

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GEDICHTE VON JOHANN HOWALD 1854–1953

Jordan von Burgistein

Herr Ritter Jordan von Burgistein,
Der schaute zum Fenster hinaus;
Da sprengt sein Knappe zum Hof herein —
«Wie geht's bei Laupen ? Pack aus!»

«Glück zu, Herr Ritter von Burgistein!
Und ich sah den blutigen Strauss;
Wie die ersten Hiebe schlugen ein,
Da nahm der Mutz — Reissaus.»

«Reissaus? Heida, ein lustig Lied!
Wohl bekomm's, du trutzige Stadt!
Ha ha ha , das war ein guter Schmied,
Der den Krieg geschmiedet hat!» —

Herr Ritter Jordan von Burgistein,
Der schaute zum Fenster hinaus;
Da blinkt es von Waffen rings in Reihn —
Und es ging das Lachen ihm aus.

«Bei Gott, der Mutz!» Prrr, schwirrt ein Pfeil;
Ein Schrei — und er taumelt schwer
Und verblasst. Gott geb' ihm das ewige Heil!
Der spottet wohl nimmermehr!

Und der ihm so trutzigen Gruss beschied,
Der war ein Schütze der Stadt,
Und er lachte: «Das war ein guter Schmied,
Der den Pfeil geschmiedet hat!»

Hausbrot

In Reihen lagen, blass und fahl,
Bourbaki-Soldaten im Hospital;
Gefangen, mit Wunden, schwach und schwank;
Auch ein einziger Sohn, zu Tode krank.
«Gruss dir, mein Sohn!» «Ei, Vater, du!
Du hier? Wie kam dir die Kunde zu?»
«Genug, sie kam! Nun bin ich da;
Nun sei getrost! Ich bin dir nah;
Bald wirst du genesen! Hier ist Geld;
Verlange, was deinem Herzen gefällt!»
«O Vater, ich sterbe, dann ist Ruh;
Dann drückst du mir meine Augen zu.»
«O Sohn, mein Einziger, sieh ins Licht!
Nein, du sollst leben; du stirbst mir nicht!»
«Zu gross, mein Vater, war unsere Not!
Die Wunde! Das Fieber! Bald bin ich tot!»
Da greift der Vater von zuhaus
Ein Brot, ein schwarzes Brot, heraus.
«Sieh hier, mein Sohn, von zuhaus ein Brot,
Das die Mutter mir zum Abschied bot!
Sie hat es gebacken; nimm und iss!
Und all dein Leid und den Tod vergiss!»
Da richtet der Kranke sich kräftig auf —
«Von zuhause Brot!» Wie greift er drauf! —
Und er ass und ass — und wie er ass —
«O nichts von Sterben!» Und er genas.
Das Brot von zuhause, der Mutter Brot
Verscheuchte den nahen, den drohenden Tod.
Das Brot von zuhause, das schwarze Brot
Färbte neu das Leben mit Morgenrot.

Am versunkenen Pfahlbau

Weisse Nebel brauten überm weiten,
Wellenspielbewegten Seegelände,
Kämpften lässig mit dem Strahl der Sonne,
Der sie sachte zu zerteilen strebte.
Ruhig wölbte sich des Himmels Bläue,
Und herüber aus der duft'gen Ferne
Grüssten leuchtend überm dunkeln Walde
Wohlbekannter Firnen Felsenhäupter.
Stille rings. Nur da und dort im Moorgrund
Leises Gurgeln, dann und wann im Schilfrohr
Eines Wasservogels scheues Huschen,
Eines Fröschleins selbstvergnühtes Quaken ...

Wie geschah mir ? Wo der Wind des Nebels
Weiche Falten wallend weggetrieben:
Pfahlwerk, Stamm bei Stamm, gerammt in Reihen;
Hütten ragten überm Wellengrunde,
Lehmverkittet blassfarb Weidenflechtwerk,
Regengussverwaschne Binsendächer,
Wie des Bibers Bau der Flut entstiegen,
Haus bei Haus — ein ganzes trautes Dörflein!
Horch! Geplauder! Muntre Menschenrede!
Unverständlich fremde Rätsellaute!
Traun, wo heller dort die Sonne flimmert,
Sitzen bunt auf freiem Plankenvorbau —
Hält ein Traum die Sinne mir gefangen ? —
Frau'n und Jungfrau'n eine ganze Runde,
Ihre reichen, dunkeln Ringellocken
Um die Bronzenadel kühn geschwungen.
Flink geschmeidig regten sie die Hände,
Spindelwirbelnd und Gewände wirkend,
Doch geschmeidiger noch die flinken Zungen,
Und die runden, sonngebräunten Arme
Prangten mit der Funkelzier der Spangen.
Jetzt erhob sich fremden Sangs Gesumme,

Melancholisch ernste Weisen schleifend.
Aber dann und wann der Einen Blicke
Sah ich hin zum Nachbarhause gleiten,
Wo ein rüst'ger Mann, die Stirn im Schweisse,
Hoch sein Steinbeil hob, den Stamm behauend,
Eine Rotte loser junger Rangen
Sich am schwankenden Geländer tummelt,
Schlanke Mägdlein bei des Herdes Flamme
Schäkernd Früchte lösten aus den Hülsen,
Oft mit Erbsenwurf sich schelmisch neckend.
Plötzlich schweiften seewärts aller Augen,
Und ein Einbaum trieb entlang dem Strande,
Schwer ein Netz in seiner Furche schleppend.
Der die Ruder führte, grüsste schalkhaft,
Und der Jungfrau'n eine, hold errötend,
Sah sich von der andern neck'sehen Worten
Wie mit wilden Röslein jäh beworfen;
Lachend blinkten blanker Zähne Reihen.
Wieder wandten rasch sich aller Blicke:
Aus dem dunkeln Tann am steilen Hange —
Männerruf und wilder Rüden Heulen,
Wuchtig übertönt von eines Bären
Markerschütternd schnarrendem Gebrumme!
Jetzt in eine sonnerhellte Lichtung
Traten fellvermummte Kraftgestalten,
Und der Petz erhob sich, aufrecht stand er —
Speerstoss! Wirrer Knäuel — und verblutend
Lag der Tiere Fürst in Farn und Riedgras,
Und die Jäger stapften wilden Tanzes
Lauthinhallend wirren Jubelreigen,
Und die Frauen standen an der Brüstung,
Grüssten in die Luft und schwenkten Tüchlein.

Doch was war das ? ... Plötzlich übermächtig
Rasselnd Rauschen, langhinschrillend Pfeifen!
Durch die Ebne dort entlang dem Strande
Saust mit Wucht das rauchbemähnte Dampfross;
Spielend schleppt's die lange Wagenreihe.
Wie ein Spuk ist all mein Traum zerflossen —
Pfahlbau, Frau'n und Jungfrau'n, Steinbeil,
Einbaum, Siegesreigen — alles flutversunken!
Nur wie weiland aus der duft'gen Ferne
Grüssten leuchtend überm dunkeln Walde
Wohlbekannter Firnen Felsenhäupter,
Und die Wellen plauderten wie vormals.

Johann Howald, geboren 1854 in Thörigen als Bauernsohn. Besuch des Lehrerseminars auf dem Muristalden in Bern. Dasselbst über ein halbes Jahrhundert (1875—1938) Seminarlehrer für Geschichte, Deutsch und Literaturgeschichte. Werke: Zweibändige «Geschichte der deutschen Literatur», verschiedene Gedichtsammlungen in Hochdeutsch und Mundart, Biographien (z.B. über Ulrich Dürrenmatt), Übersetzung der Evangelien Matthäus, Markus und Lukas sowie der Apostelgeschichte ins Berndeutsche, Erinnerungen. Gestorben 1953 kurz vor der Vollendung des 99. Lebensjahres.



Johann Howald, 1854—1953

